Wanderung im ehemaligen Bischofsstaat

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (1997)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-843412

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wurde die Abtei 1971 wieder rechtlich hergestellt und die bauliche Sanierung der Klosteranlage in Angriff genommen.

Die Benediktiner von Mariastein bemühen sich auch heute noch, den Auftrag, den sie von der Kirche und von der Landesregierung in der Mitte des 17. Jahrhunderts erhalten haben, zu erfüllen. So führen einige Pilgerwege nach wie vor nach Mariastein, wobei deren Unterhalt – nach vielen Streitigkeiten – den umliegenden Gemeinden obliegt. Nicht nur über Flüh gelangen die Pilger – heute vor allem Wanderer – «in den Stein», auch über Leymen, an der Ruine Landskron vorbei, führt ein Weg zum Kloster. Erzählt wird, dass die Pilger aus dem Schwarzbubenland vor alten Zeiten, wenn sie über den Blauen kamen, einen Stein mit sich trugen und diesen auf der Blauenhöhe auf einen Steinhaufen warfen, in der Meinung, die Mönche würden dort oben einmal eine Kapelle bauen, wenn genügend Steine vorhanden wären. Der gleiche Brauch wurde auch auf dem Stationenweg von Rodersdorf nach Mariastein beobachtet. Mariastein kannte seit ältesten Zeiten Bittgänge einzelner Pfarreien oder ganzer Gemeinden, welche bis in die allerjüngste Vergangenheit einmal jährlich durchgeführt wurden. Heute noch stehen die Mönche in Mariastein im Dienste der Wallfahrt, aber der Wandel der Zeit geht auch an Mariastein nicht spurlos vorüber. Wallfahrten und Prozessionen im ursprünglichen Sinne finden keine mehr statt. Und doch: viele zieht es nach wie vor in die Gnadenkapelle, um zum Beispiel die Genesung von Gebrechen zu erbitten.

Sabine Währen

Wanderung im ehemaligen Bischofsstaat

Moutier – Raimeux-de-Grandval – Raimeux. Wanderzeit: ca. 2½ Stunden

Vom Bahnhof Moutier aus nehmen wir die Strasse, welche Richtung Solothurn führt. Wir biegen links ab und folgen der Rue du Crêt, die uns aus den letzten Häusern von Moutier führt. Der Weg steigt leicht an, bis wir an einem Waldrand einen Steinbruch erreichen. Wir folgen dem Weg links, der am Waldrand des Forêt-du-Droit entlangführt, bis wir an eine Wegkreuzung gelangen, die mit dem Wanderhinweis auf den Raimeux versehen ist.

Bevor wir den Hang des Raimeux in Angriff nehmen, geniessen wir die Sicht auf das hübsche Dorf Eschert, das gegenüber liegt. Der Fussweg – zwischen den Felsen gelegen – führt uns nun in vielen Windungen den Berg hinauf. Die wunderschöne Rundsicht auf Moutier, den Moron und den Graitery lassen uns die Steigung vergessen. Besonders beeindruckend ist der Blick auf die Birs, die sich unten durch die Schlucht zwischen steilen Felswänden hindurchzwängt und einen Weg gebahnt hat, gerade breit genug für den Fluss, eine schmale Strasse und die Eisenbahn.

Weiter geht's den Fusspfad hoch, der nun glücklicherweise im Wald verläuft, bis wir auf einen gut ausgebauten Weg stossen, der uns über Weiden und durch Waldstücke zu den wenigen Häusern von Raimeux-de-Grandval bringt. Von dort aus ist es dann noch wenige Minuten, bis wir auf dem Gipfel des Raimeux stehen und hoffentlich mit einer wunderschönen Fernsicht belohnt werden.

Rückkehr: Folgen Sie nun dem gut beschilderten Abstieg nach Crémines, von wo Sie mit der Schmalspurbahn nach Moutier oder Solothurn gelangen.

E glunges Läädeli

Wissen Sie, liebe Leserin, lieber Leser, was Devotionalien sind? – ich zumindest wusste es bis vor kurzem nicht. Ich bin zwar öfters an dem kleinen Laden der Clarastrasse vorbeispaziert, habe auch immer wieder die Auslagen im Schaufenster bewundert und mich gefragt, wer denn wohl zu seinen Kunden zählt.

Ein Läädeli mit Devotionalien – mit Gegenständen also, die bei der Andacht benutzt werden.

Als ich nun zur vereinbarten Zeit vor der Ladentür stand, war ich mit einer grossen Portion Neugier ausgestattet – auf die Frau, die den Laden führt und auf den Laden selber.

Frau Wollmann erwartet mich bereits an der Türe und führt mich in ihr kleines Reich. «Nun», so meint sie lächelnd, «ich schliesse die Türe gleich wieder, damit wir ungestört plaudern können.» Fast entschuldigend fügt sie hinzu, sie habe neuerdings den Laden sowieso am Montagnachmittag geschlossen. Es sei ihr eigentlich nicht ganz wohl dabei, denn sie möchte doch nicht, dass jemand anrenne. «Aber mit meinen 85 Jahren hat mir der Arzt geraten, doch etwas kürzer zu treten.» Völlig überrascht schaue ich sie an, denn ich hätte ihr das Alter nie gegeben, und frage nach, ob sie denn tagtäglich von Montag bis Samstag in ihrem Laden stehe, was sie mir in einer Selbstverständlichkeit bestätigt.

Am 15. Oktober 1943 – also mitten im Krieg – übernahm ihr Mann das Geschäft, in welchem schon zu jener Zeit Devotionalien und religiöse Schriften verkauft wurden. Beide wussten, dass sie auf Jahre hinaus damit beschäftigt sein würden, das Geschäft aufzubauen. Nach 16